

Interpretationsprotokoll: Interview 1_Interviewpartnerin 1

Geführt am: 05.09.2021, Dauer: 55 Minuten, Alter: 18, Geschlecht: weiblich

Text-stelle	Thema (OT)	Formulierende Interpretation (UT)	Reflektierende Interpretation	Besonderheiten (Fallkontraste, Triangulation, Bewertung)
178-314	Wie zur SSA gekommen?	<p>UT: Keine Lust auf Unterricht Z 181-198 Damals in der 7. Klasse kam sie ohne Anlass zur SSA, sie „hatte gar keine Lust auf Unterricht“ (Z 186-187). Sie konnte mit ihr gut über Dramen in der Klasse reden und wurde durch die Gespräche vom Unterricht befreit.</p> <p>UT: Ernsthafte Unterstützung gesucht Z 202-206 Sie ging ernsthaft auf die SSA zu und bat um Hilfe im Alter von 15/16 Jahren.</p> <p>UT: Erstkontaktherstellung durch Direktor Z 206-210 Nach dem Schulwechsel leitete sie der neue Direktor weiter zur „superlieben“ (Z 209) SSA.</p> <p>UT: Wechsel von keiner Lust auf ernsthafte Hilfe Z 215-230 Definitiv wollte sie anfangs nur nicht in den Unterricht, dann gab es Themen, die sie nicht mit der eigenen Familie oder Freunde besprechen wollte. Sie suchte die SSA auf, als externe Unterstützung für ihre Themen. Dabei legte sie besonderen Wert auf den Datenschutz, dass ihre Familie nichts erfährt von all dem.</p> <p>UT: Erfahrung mit Vertrauenslehrer Z 239-256 An ihrer alten Schule machte sie Erfahrungen, dass vertraute Dinge über sie zwischen den Lehrkräften</p>	<p>Erzählung mit Hintergrundkonstruktion Argumentation (Z: 186-202) und Rückkehr zum Modus der Erzählung (Z: 202-210) Z: 181-210</p> <p>Auf die Frage hin, wann sie das erste Mal zur SSA in Kontakt tragt, verweist Interviewpartnerin 1 auf die Realschule und die siebente Klasse. Hier deutet sie bereits einen späteren Schulwechsel an. Aus der Wir-Perspektive, die stellvertretend für die ganze Klasse steht, deutet sie an, dass die Funktion von SSA zunächst darin bestand, die regulären schulischen Unterrichtsprozesse zu vermeiden. Sie berichtet davon, dass es für die ersten Kontakte „keinen richtigen Anlass (Z: 188) gab. Hierin dokumentiert sich ein Umnutzungsprozess, denn Interviewpartnerin 1 nutzt zunächst das Angebot in Aspekten, die nicht der genuinen Programmatik von SSA entsprechen, denn er implizite Anlass besteht in der Vermeidung von Unterricht. Anschließend verweist sie darauf, dass die SSA einen weiteren Nutzen hat, denn mit der SSA „konnte man halt ziemlich gut reden (...) über irgendwelche Dramen in der Klasse“ (Z: 196). Sie deutet damit sowohl positive Aspekte der sozialen Interaktion an als auch inhaltliche Nuancen, denn die Dramen in der Klasse deuten hin auf konflikthafte Situationen. Auch wenn Interviewpartnerin 1 dann eine Unterrichtsbefreiung erhielt und somit ihren Gebrauchswert aus der Vermeidung von Unterricht erhält, hat sie bereits positive Aspekte der sozialen Interaktion angedeutet. Sie kehrt dann zur Haupterzählung</p>	<p>Äußerung einer Nutzungsstrategie der Umnutzung im Sinne von „Vermeidung des Unterrichts“</p> <p>Äußerung einer Nutzungsstrategie der Umnutzung im Sinne von „Vermeidung des Unterrichts“ in Zeile 197-198</p>

	<p>„die Runde“ (Z 246) machten, sie vertraute den Vertrauenslehrern nicht und ist deshalb zur SSA gegangen.</p> <p>UT: Kontakt zu zwei verschiedenen SSAlern Z 258-288</p> <p>Kontakt zur SSA1 bestand auf der Realschule und später, durch den Schulwechsel entstand eine Lücke von ca. 1,5 Jahren ohne SSA. Außerdem vertraute sie der SSA 1 dann nicht mehr, hatte das Gefühl ihr wird nicht so geholfen, wie sie es braucht und zog sich dann auf sich selbst zurück, um sich später woanders Hilfe zu holen. Auf dem Gymnasium entstand Kontakt zur SSA 2.</p> <p>UT: Wie sie zur SSA 2 gekommen ist Z 290-314</p> <p>Sie hatte ein Trauma und erlebte einen belastenden Flashback. Weder Schule noch Familie wussten von dem Trauma, sodass sie dennoch zur Schule ging. Sie bat dann den Direktor um eine Schulbefreiung, die sie auch erhielt, damit sie bei einer Freundin unterkommen konnte, um sich auszuruhen. Der Direktor merkte aber auch, dass da „was Größeres dahinter ist“ (Z 302), da sie ja nicht zu ihrer Familie damit konnte und kontaktierte deshalb die SSA für sie, die dann direkt mit ihr ein Gespräch führte. Dort erklärte sie ihre Situation und erfuhr von der SSA 2 und erfuhr Hilfe.</p>	<p>zurück und berichtet davon, dass sie „außerfamiliäre Unterstützung“ (Z: 203) benötigte. Hier entsteht nun eine Veränderung in der Nutzung des Angebots, was sie dezidiert damit beschreibt, dass sie „im Ernst“ (Z: 205) den Kontakt zur SSA suchte. Darin dokumentiert sich, dass die vorherigen Kontakte eher oberflächlich waren verbunden mit dem Ziel der Unterrichtsvermeidung und nun das Angebot als Unterstützung beansprucht wird, indem sie eigenaktiv auf die SSA zuing, was sie in wörtlicher Rede von sich selbst nachspricht. Eine eher lockere offene Orientierung deutet sie über das „Hey“ (Z: 205) an, die durch die Intonation im Interview bestärkt wird. Sie springt anschließend zum Wechsel auf das Gymnasium und berichtet davon, dass der Direktor auf sie zuing und in wörtlicher Rede spricht sie erneut locker, offen über das „Hey“ (Z: 207). Diese Passage deutet eine offene, lockere Handlungsorientierung an. Des Weiteren verwies sie der Direktor auf die SSA, was sich darin zeigt, dass sie „weitergeleitet“ (Z: 209) wurde zu einer neuen SSA durch den Schulwechsel auf das Gymnasium. Die Bedeutung „superlieb“ (Z: 209) wird nicht weiter elaboriert, deutet allerdings bereits auf eine positive Beziehung hin.</p> <p>Erzählgenerierende Paraphrase mit Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 218-219) und Rückkehr zum Modus der Erzählung (Z: 219-221) und Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 222) und Rückkehr zum Modus der Erzählung (Z: 222-224) und Hintergrundkonstruktion Argumentation (Z: 224-230)</p> <p>Z: 215-230</p> <p>Auf meine Nachfrage hin bestärkt sie noch einmal, dass sie anfangs zunächst den Unterricht vermeiden wollte, reflektiert also erneut die Umnutzung des Angebots und wechselt dann zur ernsthaften Beanspruchung der Unterstützung für Themen, die sie nicht innerfamiliär besprechen möchte. SSA wird hier wahrgenommen als alternative Hilfeinstanz zur Familie. Interviewpartnerin 1 ist bewusst, dass sie Hilfe</p>	<p>Äußerung mit „Hey“ im Sinne von locker, offen – steht generell für <u>szenische Metaphern</u> die auf zentrale Orientierungen verweisen (vgl. Bohnsack Hauptbegriffe S. 85 – noch ins LITVZ)</p> <p>Fallexmanent: Äußerung mit „Hey“ im Sinne von locker, offen.</p> <p>Äußerung einer Nutzungsstrategie der Umnutzung im Sinne von „Vermeidung des</p>
--	--	---	--

			benötigt und durch den bereits bestehenden Kontakt zur SSA, deutet sich eine vertrauensvolle Beziehung an, die sich bereits in den vorherigen Treffen der Unterrichtsvermeidung konstituierte. Der anschließende Verweis darauf, dass sie zwar Freunde habe, es dennoch mit einer erwachsenen Person etwas Anderes ist, reflektiert die Differenz von Freundschaft und Professionalität. Erneut spricht sie in direkter Reden, diesmal aus Sicht der SSA mit dem Begriff „Hey“ (Z: 220) in Verbindung mit dem Aufzeigen von Möglichkeiten zu Hilfesystemen (Ämter etc.). Darin dokumentiert sich erneut die eher offene, lockere Art der Handlungsorientierung, die gleichzeitig als professionelle Unterstützung wahrgenommen wird, die genau dafür zuständig ist. SSA wird nun deutlich als Hilfesystem wahrgenommen. Abschließend verweist sie auf die Relevanz des Datenschutzes der sich darauf bezieht, dass die Familie nichts erfährt. Hierin dokumentiert sich bereits implizit der Gebrauchswert der vertrauensvollen Beziehung, der sich in Differenz zur Familie konstituiert.	<p>Unterrichts“ in Zeile 215-217</p> <p>Z: 219 Hier deutet sich an, dass sie genau weiß, dass SSA keine Freundin ist</p> <p>Fallexmanent: Äußerung mit „Hey“ im Sinne von locker, offen.</p> <p>Z 222-223 SSA wird als Hilfesystem wahrgenommen</p> <p>-----</p> <p>Z 244-256 hier berichtet sie von Vertrauensbruch mit Lehrern und da wird die Relevanz von Vertrauen deutlich</p> <p>-----</p>
316-324	Subjektives Erleben Erstkontakt	<p>UT: SSA hilft Ordnung ins Chaos zu bringen Z 316-324</p> <p>Die SSA gibt ihr Halt. Sie ist keine Psychologin, das hatte sie auch nicht erwartet, erlebt es allerdings im Erstkontakt als Struktur in ihrem Chaos. SSA 2 zeigt ihr Möglichkeiten auf, ohne sie zu zwingen, <u>begleitet sie bei „Sachen“</u> (Z 322). Sie erlebt das als Unterstützung <u>„dann ist einfach jemand da“</u> (Z 322) und fühlt sich in ihrem Tun, auch wenn sie etwas ändert, sie etwas dann doch anders machen möchte, <u>„vollkommen akzeptiert“</u> (Z 324).</p>	<p>Argumentationsgenerierende Nachfrage mit Hintergrundkonstruktion Erzählung (Z: 319-324)</p> <p>Z: 316-324</p> <p>Mit meiner Frage dahingehend, ob die SSA sie aufgefangen hat, deute ich eine von mir vermuteten Effekt der psychosozialen Entlastung an, den sie kommunikativ validiert und gleichzeitig darauf hinweist, dass die SSA „keine Psychologin“ (Z 318) ist. Für sie war die Bedeutung der Entlastung verbunden mit der inneren Strukturierung von Chaos, das sie in sich erlebt. Dazu beschreibt sie dezidiert den Ko-Produktionsprozess als an ihren Bedürfnissen orientiert durch direkte Rede in Person der SSA: „du musst aber auch nichts</p>	<p>Was = Ordnung und Struktur sowie Begleitung</p> <p>Wie = Handlungsorientierung an einer bedingungs-freien und gleichzeitig beistehenden (hier ist der Halt drin) Interaktion.</p>

			<p>machen“ (Interviewpartnerin 1, Z: 320). Sie erfährt es als eine bedürfnisorientierte Begleitung „bei den ganzen Sachen“. Der Begleitungsaspekt verweist auf einen perpetuierenden Ko-Produktionsprozess, der sich als eine für sie haltgebende Beziehung konstituiert, die sehr an ihrem Bedürfnis nach autonomen Entscheidungen orientiert ist, was sie mit dem bedingungsfreien Akzeptanzbegriff konkludiert. Außerdem dokumentiert sich über „Hey“ (Interviewpartnerin 1, Z: 323) erneut ihre lockere, offene Haltung. Der Gebrauchswert besteht hier aus der Aneignung von innerer Strukturierung als ordnendes Moment mit der Wirkung von psychosozialer Entlastung und der Aneignung von Begleitung. Sie orientiert sich dabei an einer ihrem Bedürfnis nach Autonomie konstituierenden, akzeptierenden Beziehung bei gleichzeitigem Verlangen nach fester Beziehung.</p>	<p>Fallexmanent: Wie = Äußerung „Hey“ im Sinne von locker offen Wirkung = psychosoziale Entlastung</p>
337-373	Allgemeine Beschreibung der Treffen mit SSA	<p>Z 337-373 Die Treffen waren sehr unterschiedlich, teilweise spontan, teilweise terminiert. Erst schaute sie ob die Tür offen war oder nicht, klopfte dann und fragte nach Einlass. Meistens saß die SSA 2 auf ihrem Stuhl beim PC begrüßte sie lächelnd und bat sie hinein. Sie setzte sich immer auf das Sofa und dann wurde sie von der SSA 2 gefragt, was es Neues im Leben gibt und was sie besprechen möchte und was gerade noch so läuft „nebenbei“ (Z 355) und wie weit sie mit den gerade noch laufenden Dingen ist, darüber sprachen sie immer. Es geht auch immer darum, was es „Neues“ (Z 360) gibt. Sie sprechen in dem Zusammenhang darüber, was „doof“ (Z 365) läuft und geändert werden kann. Sie hat metaphorisch eine To-Do-Liste, die sie bearbeitet. Gemeinsam mit der SSA 2 entwickelte sie dann einen „Schlachtplan“ (Z 367), was beide noch abarbeiten müssen und sie bekommt dann immer Hausaufgaben wie: Dokumente mitbringen im Gegenzug füllt dann die SSA 2 das Dokument aus und bringt es zur Post.</p>	<p>Beschreibungsgenerierende immanente Nachfrage mit Hintergrundkonstruktion Argumentation (Z: 342), dann Rückkehr zum Modus Beschreibung (Z: 342) mit Hintergrundkonstruktion im Modus Erzählung (Z 342-349) und Rückkehr zur Hauptbeschreibung (Z: 349-354) und Hintergrundkonstruktion Argumentation (Z: 355) und Rückkehr zum Modus der Beschreibung (Z: 355-360) mit anschließender Hintergrundkonstruktion der Erzählung (Z: 364-367) und Rückkehr zum Modus der Beschreibung (Z: 367-373).</p> <p>Z: 337-373 Sie reflektiert die Treffen mit der SSA als verschieden. Einerseits entstehen spontane Treffen, andererseits vereinbart sie feste Treffen. Die Erzählung von der offenen Tür steht dafür, ob ein offenes Treffen spontan zustande kommen kann, dass dann über das Klopfen und Fragen im Anschluss an die offene Tür initialisiert wird. Hierin zeigt sich die Variabilität der Nutzung von Schulsozialarbeit, die sich sowohl spontan als auch terminiert gestaltet. Die Initialisierung der Treffen erfolgt freundlich, da die SSA ihr gegenüber lächelnd auftritt. Im Raum beansprucht Interviewpart-</p>	<p>Äußerung einer möglichen Nutzungsstrategie der flexiblen Angebotsnutzung</p>

		<p>nerin das Sofa, woraufhin dann die sozialpädagogische Arbeit beginnt, indem die SSA danach fragt: „was gerade alles Neues“ (Z: 353) in ihrem Leben geschehen ist und erkundigt sich danach, was ihr Anliegen ist und welche Dinge von der bereits laufenden Arbeit thematisiert werden sollen. In dieser Kontaktaufnahmesituation der Beschreibung einer Regelmäßigkeit in der Beanspruchung der personenbezogenen sozialen Dienstleistung SSA zeigt sich deutlich ein kooperatives Nutzungsverhalten, was sowohl als Aktualisierung des Standes der Zusammenarbeit als auch offenes Angebot des Besprechens erscheint. Die SSA agiert hier offenbar darin, dass sie einerseits ein Gesprächsangebot an Interviewpartnerin 1 unterbreitet und deren Autonomiebedürfnis respektiert, andererseits dokumentiert sich die feste Beziehung über besagte Aktualisierung. Hier deutet sich eine Strategie der Nutzung an durch Aktualisierung des Ist-Standes, die durch die doppelte Erwähnung des Wortes „Neues“ (Z 353, 360) gestützt werden kann.</p> <p>Das Gespräch wird dann im Hintergrund von einer „To-Do-Liste“ (Z: 366) gerahmt. Sie steht metaphorisch für den Gebrauchswert der Ordnung und Struktur und wird gestützt durch „so eine Art Schlachtplan“ (Interviewpartnerin 1, Z: 367), der gleichfalls die Aneignung von Struktur und Ordnung reflektiert. Die Aussage „was ich noch machen muss“ (Z: 366) deutet ein durch Zwang strukturierendes Moment an. Hingegen verweist die Aussage: „Das und das müssen wir beide noch erledigen“ (Z: 367-368) auf den kooperativen Aspekt des Zwangs hin. Dahinter deutet sich eine beiderseitige Verpflichtung zur Aufgabenerledigung an, die offenbar von Interviewpartnerin 1 nicht als Zwang erlebt wird. Dies dokumentiert sich in darin, dass über „Hey“ (Z: 372) ihre lockere, offene Handlungsorientierung damit konnektiert ist. Dies geschieht ganz im Sinne des Ko-Produktionsprozesses mit der SSA, in dem sie äußert, dass sie Dokumente mitbringt, die die SSA dann ausfüllt und zur Post bringt.</p>	<p>Was = Ordnung und Struktur</p> <p>Wie = Handlungsorientierung an einer bestehenden Interaktionsstruktur</p> <p>Fallexmanent: Hey“ im Sinne von locker, offen</p>
--	--	---	--

375-413	Subjektiv erlebte Zusammenarbeit	<p>UT: Arbeit Hand in Hand Z 375-385 Die SSA 2 weiß, wie viele Aufgaben sie ihr geben kann, neben Schule und dem anderen „Mist“ (Z 383), sie fühlt sich da nicht überfordert und das findet sie „schön“ (Z 385).</p> <p>UT: Freiraum im Kopf durch SSA Z 387-413 Formulare sind „doof“ (Z 390) und sie hat den Kopf voll damit. Die SSA nimmt ihr hier diese Dinge so weit wie möglich ab und schafft so „Freiraum“ (Z 392) für sie. Freiraum bedeutet dann, dass sie gefühlt nicht überfordert ist und merkt, dass sie etwas geschafft hat. Freiraum steht auch dafür, dass unnötige Dinge, über die sie so nicht nachdenkt, die dringend waren, weiter verschoben wurden oder seitens der SSA erledigt wurden, was sie als sehr „schön“ (Z 409, 413) erlebt.</p>	<p>Beschreibungsgenerierende immanente Paraphrase mit Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 384-385) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion der Bewertung (Z: 385) und Rückkehr zu Hauptkonstruktion der Beschreibung (Z: 389-390) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 390-392) mit Rückkehr zum Modus der Beschreibung (Z: 402-403) mit Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 403) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 403-405) mit konkludierendem Modus der Bewertung (Z: 409, 413).</p> <p>Z: 375-413</p> <p>Durch die Beschreibung von Interviewpartnerin 1 dahingehend, dass die SSA weiß, wie viele Aufgaben sie noch neben der Schule erledigen kann, zeigt sich, dass der Ko-Produktionsprozess der Arbeitsbeziehung geprägt ist von einem regulierten Maß an Aufgaben, die für die Schülerin passfähig sind: „sie kann es auch richtig gut einschätzen“ (Z: 382) Die Aussage: „ohne, dass ich mich dann irgendwie überfordert fühle“ (Z: 384-385) steht implizit dafür, dass der ko-produktive Aspekt des Zwangs eine für sie angemessene Dosierung erfährt. In Bezug auf Formulare berichtet sie vom vollen Kopf und darüber, wie durch die Arbeit mit der SSA „Freiraum“ (Z: 392) entsteht. Dies gibt einen Hinweis darauf, dass die Dosierung angemessen ist. Außerdem verweist die Metapher Freiraum deutlich auf die damit konnektierte psychosoziale Entlastung. In der weiteren Ausführung verweist sie auf „dieses Unnötige (...) im Kopf“ (Z: 402-403). Hier half die SSA dabei, die Dinge zu erledigen oder zu verschieben. Die SSA agiert hier stellvertretend für die Schülerin, um sie zu entlasten: „hat sie dann halt gemacht“ (Z: 404). Dies wird auch anderen Stellen deutlich: „sie nimmt mir etwas ab“ (Z: 390-391) oder „hat sie dann halt gemacht“ (Z: 404). In der Beziehung dokumentiert sich hier vor allem ein haltgebender Aspekt durch eine stellvertretende Aufgabenbearbeitung seitens der SSA, die zu einer psychosozialen Entlastung für die Schülerin führt – sie</p>	<p>Nutzungsstrategie der stellvertretender Aufgabenbearbeitung</p> <p>Was = implizit dann Struktur/Ordnung (über Freiraum)</p>
---------	---	--	--	--

			spricht analog immer von „sie“ das zeigt sich deutlich. Sie erlebt das analog zur beschreibungsgenerierenden Paraphrase eingangs als ein gemeinsames Arbeiten – eben hier im Aspekt der stellvertretenden Aufgabenbearbeitung.	Wirkung = psychosoziale Entlastung
415-533	Wie es der SSA gelang Vertrauen zu gewinnen	<p>UT: Dem Direktor beweisen, dass sie Hilfe schätzt und sich kümmert Z 415-461</p> <p>Zunächst war sie der SSA 2 sehr skeptisch gegenüber, wollte dort gar nicht hin, zwecks Vertrauen, da sie von dem selben Träger kam. Es ging ihr zunächst eher darum, ihrem Direktor zu beweisen, dass sie nicht „blau“ (Z 432) macht, denn er hatte sie ja runter zur SSA 2 geschickt. Es ist ihr „innerer Anspruch“ (Z 446) diese Eingeständnisse des Direktors für freie Zeiten nicht als selbstverständlich zu nehmen. Der Direktor weiß auch, dass sie gern zur Schule geht, das wollte sie beweisen und die freien Zeiten in der Schulzeit durch den Direktor nutzen für Ämtergänge o. Ä. auch deshalb, da die Mutter davon nichts erfahren durfte.</p> <p>UT: Vertrauen durch Freiraum und Akzeptanz Z 463-492</p> <p>So saß sie zunächst bei der SSA 2 und durch die Erfahrungen die sie mit der SSA 1 gemacht hatte, hatte SSA 2 zunächst „gefühl“ (Z 465) keine Chance. Sie nahm sich also vor, alle Probleme allein zu lösen, so wenig wie möglich zu erzählen, da sie dachte, mit ihr läuft es ähnlich wie mit SSA 1 also „doof“ (Z 466), denn sie wollte eigentlich nicht zu ihr gehen. Doch war es anders. Sie erfuhr keine Vorwürfe oder Vorhaltungen, wie bei SSA 1, sondern erlebte die SSA 2 als eine Person, die auf sie eingeht, ohne Druck aufzubauen, die ihr Zeit gibt, sie erlebte das als „Freiraum“ (Z 484). Das die SSA 2 ihr Pause einräumt und das <u>akzeptiert</u>, das fand sie „sehr erstaunlich“ (Z 485) und dadurch konnte sie ihr vertrauen. Die SSA 2 hat sie so <u>akzeptiert</u> und alles, was sie entschied, <u>akzeptiert</u> in „jeder Weise“ (Z 490).</p>	<p>Erzählung mit Hintergrundkonstruktion Argumentation (Z: 484-485) und Hintergrundkonstruktion der Hintergrundkonstruktion im Modus der Bewertung (Z: 485) und Rückkehr zur Hauptkonstruktion der Erzählung (Z: 485-490) mit Hintergrundkonstruktion im Modus der Beschreibung (Z: 491) und Rückkehr zur Hauptkonstruktion der Erzählung (Z: 496-498) mit Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 498) und Rückkehr zur Hauptkonstruktion Erzählung (Z: 498-499) mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 508-510) und Rückkehr zur Haupterzählung (Z: 510-512) mit Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 512-513, 521) und Rückkehr zur Haupterzählung (Z: 521-530) mit Hintergrundkonstruktion im Modus Argumentation (Z: 530-531) und Rückkehr zum Modus der Haupterzählung (Z: 531-533).</p> <p>Z: 479-533</p> <p>Als sie erneut von den ersten Treffen mit der SSA berichtet und in direkter Rede die Rolle der SSA szenisch übernimmt, dokumentiert sich erneut über das „Hey“ (Z: 480) die lockere, offene Handlungsorientierung. Gleichzeitig zeigt sich in der Aussage: „wenn du drüber sprechen magst“ (Z: 481) die an dem Bedürfnis nach Autonomie strukturierte Beziehungshandlung seitens der SSA flankiert mit „lass dir Zeit“ (Z: 483) und der Metapher „Freiraum“ (Z: 484) was darauf hinweist, dass sie in ihrem Bedürfnis nach Pause Akzeptanz erfährt. Dies führte dazu, dass sie sich im Gegensatz zur ersten SSA von der sie einen Vertrauensbruch erfuhr, hier einlassen konnte. Diese Form der bedingungs-freien Akzeptanz perpetuierte die ganze Schulzeit über: „sie hat mich so akzeptiert und in jeder Weise, wie ich mich entscheide“ (Z: 490-491). Sie wiederholt die Entscheidungsfreiheit noch einmal in Verbindung damit, dass die SSA ihr stets Möglichkeiten aufzeigte. Hierin zeigt sich wieder die</p>	<p>Fallexmanent: „Hey“ im Sinne von locker, offen</p>

		<p>UT: Vertrauen durch Möglichkeit selbst entscheiden zu dürfen Z 494-503</p> <p>Sie hatte danach über die ganze Schulzeit hinweg das Gefühl, selbst entscheiden zu können, das bedeutet auszuwählen, ob sie Vorschläge der SSA 2 annehmen möchte oder auch nicht und eigene Vorschläge „durchboxen“ (Z 498) zu können ohne dabei „verurteilt zu werden“ (Z 499). Sie erlebte die SSA 2 als eine Person, die ihr immer die Vor- und Nachteile und daraus folgenden Aufgaben aufzeigte als Möglichkeiten. Gleichzeitig sprach sie ihr Mut zu, dass sie sich von möglichen Nachteilen nicht überwältigen lassen soll, denn gemeinsam schaffen sie es: „wir kriegen das so oder so dann hin“ (Z 502-503).</p> <p>UT: Vertrauen als Unterstützung ohne Gegenleistung? 505-533</p> <p>Sie hatte stets selbst die Entscheidung, konnte eigene Vorschläge einbringen und das hat sich „nie falsch angefühlt“ (Z 508). Die SSA 2 ist da stets auf sie eingegangen. Zentral dafür, dass sie Vertrauen fasste war die SSA 2 als Person zu erleben, die immer da war, keine Erwartungen hegte und dennoch half. Sie erfuhr stets Akzeptanz, egal was sie sagte, ihre Meinung zählte. Es geht mithin um das völlige Fehlen von Wertungen, ganz anders, als sie es von Freunden/Familie kennt. Die SSA 2 verurteilte sie nicht, etwas, das sie nur von ganz wenigen Menschen kennt. So hatte sie keine Angst etwas Falsches zu machen.</p>	<p>starke Orientierung seitens der SSA an den Bedürfnissen der Schülerin bei gleichzeitigem Angebot von Hilfe in Abwesenheit von Druck und Zwang. Interviewpartnerin 1 orientiert sich erneut an diesem autonomieoffnerenden Beziehungsangebot, dass hier den Aspekt des Aufzeigens von Möglichkeitsräumen impliziert. Außerdem ist der Akzeptanzaspekt mit der Abwesenheit von Verurteilungen verbunden und quasi ersetzt im Aufzeigen von Möglichkeitsräumen über Vor- und Nachteilsalternativen die angesprochen werden. Außerdem erfährt sie auch Bestärkung durch die SSA, denn bestimmte Dinge muss sie erledigen, auf die sie nicht näher eingeht. Der Gebrauchswert konstituiert sich hier in der Aneignung von Mut. Die von der SSA induzierte Wahlfreiheit hat zur Folge, dass sie ihr Sicherheitsbedürfnis befriedigen kann, indem sie eine vertraute Beziehung aufbaute: „das war auch irgendwie dieses, warum ich dann im Endeffekt einer Schulsozialarbeiterin vertraut habe“ (Z: 511-512). Sie erlebt den Ko-Produktionsprozess als bedingungsfreie Unterstützung. Hierin zeigt sich die Abwesenheit von Druck oder Erwartungshaltung bei gleichzeitiger sozialpädagogischer Hilfe. Sie verdeutlicht dies noch zweimal: „und es wurde halt akzeptiert und meine Meinung hat gegolten“ (Z: 522) sowie „So dieses Gefühl: ich kann eine Meinung, meine Meinung offen sagen“ (Z: 529-530). Hierin dokumentiert sich erneut die Orientierung an bedingungsfreier Annahme und Autonomie gepaart mit der Wahlfreiheit, an der sie sich im Ko-Produktionsprozess mit der SSA orientiert. Es verdeutlicht sich darin, dass sie dies in Differenz zu bereits akkumulierten Erfahrungen mit Freunden oder Familienmitgliedern berichtet, denn dort erfuhr sie Wertungen. Vor dem Hintergrund dieser Differenz Erfahrung pointiert sich diese Orientierung. Die abschließende emotionale Bewertung verdeutlicht die Interiorisation des Aneignungsprozesses und sie konkludiert darin, dass sie dort keine Angst hat etwas falsch zu machen, was möglicherweise ebenfalls mit der Metapher Freiraum verbunden ist.</p>	<p>Fallexmanent: „Hey“ im Sinne von locker, offen</p> <p>Wie = Handlungsorientierung an einer bedingungs-freien (hier ist der Halt drin) Interaktionsstruktur.</p> <p>Was = Mut,</p> <p>Wie = Handlungsorientierung an einer bedingungs-freien Interaktionsstruktur</p>
535-623	Subjektiver Gewinn aus	<p>UT: Durch die SSA 2 aufgebaut Z 535-550</p>	<p>Erzählgenerierende immanente Nachfrage mit Hintergrundkonstruktion Argumentation (Z: 568-569) mit Rückkehr</p>	

	<p>den Treffen mit der SSA</p>	<p>SSA 2 gab ihr „Zuspruch“ (Z 538), der sie in schweren Zeiten aufgebaut hat auch über Nachrichten via Handy. Und sie empfindet es als einen Zuwachs von Selbstbewusstsein, dass ihre Meinung zählt, egal was andere Personen sagen, das fand sie schön. Sie empfindet genau das als Lernerfahrung.</p> <p>UT: Die Bedeutung von Selbstbewusstsein als Lernerfahrung</p> <p>Z 563-583</p> <p>Sie erklärt ihren Zuwachs an Selbstbewusstsein dadurch, das sie eigentlich nicht gern Sachen über sich preisgibt und dadurch, dass sie ihre Meinung frei und offen sagen konnte in Verbindung damit, dass sie Akzeptanz erfährt. Sie vermutet, dass die SSA 2, auch wenn sie etwas nicht so gut fände, dass dennoch akzeptieren würde: „das hat sie mir eigentlich nie gesagt, aber selbst, wenn sie, glaube ich, nicht so viel davon gehalten hätte, hätte sie mich trotzdem weiter darin unterstützt“ (Z 577-578). Auch wenn es in ihrer Zusammenarbeit mit der SSA 2 noch nie dazu kam, hat sie das Gefühl, dass sie im Fall der Fälle die Unterstützung dennoch erhalten würde.</p> <p>UT: Erfahren von bedingungsfreier Unterstützung seitens der SSA 2</p> <p>Z 591-607</p> <p>Sie weiß, dass sie auf die SSA 2 zugreifen kann: „kann zu ihr hin gehen“ (Z 592-593) und dort über Vor- und Nachteile von Vorgehensweisen sprechen kann. Selbst wenn Nachteile überwiegen und ihr Bauchgefühl das sagt, sie sich damit aber besser fühlt, wird sie von der SSA 2 in ihrem Bauchgefühl immer bestärkt: „Hör auf dein Bauchgefühl und das machen wir dann“ (Z 598) und das wertungsfrei. Sie hat daraus gelernt auf ihr Bauchgefühl zu hören und dass es ihr bei Menschen wichtig ist, dass ihre Meinung akzeptiert wird, das hat sie hier erkannt.</p> <p>UT: Sie hört mehr auf ihr Bauchgefühl</p> <p>Z 609-623</p>	<p>zum Modus der Erzählung (Z: 569-571) und Hintergrundkonstruktion der Bewertung (Z: 571) und Rückkehr zum Modus der Erzählung (571-576) mit Hintergrundkonstruktion Argumentation und Rückkehr zum Modus der Erzählung mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung und Hintergrundkonstruktion der Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation</p> <p>Z: 561-583</p> <p>Auf meine Frage hin, was sie aus der Arbeit mit der SSA für sich mitgenommen hat, spricht sie pointiert von Selbstbewusstsein. Der Gebrauchswert Selbstbewusstsein steht in enger Verbindung mit den Ko-Produktionsprozess der SSA, dadurch, dass sie ihre „Meinung offen sagen“ (Z: 572) konnte. Die durch die Beziehung seitens SSA offerierte bedingungsfreie Akzeptanz steht in enger Verbindung damit. Der Ko-Produktionsprozess seitens der Schülerin ist orientiert an einer bedingungsfreien Beziehung zur SSA. Interviewpartnerin führt die Bedingungsfreiheit erneut an einem Beispiel aus, indem sie davon berichtet, dass auch Dinge, von denen die SSA wenig halten würde, dann angenommen würden. Sie verbindet das mit der szenischen Metapher des „Hey“ (Z: 578). Darin zeigt sich die locker offene Orientierung. Außerdem spricht sie davon, dass sie auf die Unterstützung der SSA stets zählen kann. Darin zeigt sich erneut deutlich, dass sie an einer verlässlichen Beziehung orientiert ist. Zusammengefasst zeigt sich in der Passage, dass der Gebrauchswert Selbstbewusstsein als Resultat von Aneignungsprozessen eng verknüpft ist mit einer bedingungs-freien und gleichzeitig von Verlässlichkeit geprägten Beziehung zur Schulsozialarbeiterin. Außerdem dokumentiert sich hier die lockere, offene Art, die in der szenischen Metapher erscheint.</p> <p>Argumentationsgenerierende geschlossene Frage, dann Modus der Erzählung (Z: 592-601) mit Hintergrundkonstruktion im Modus Argumentation (Z: 601) mit Hintergrundkonstruktion der Hintergrundkonstruktion im Modus</p>	<p>Wie = Handlungsorientierung an einer bedingungs-freien Interaktionsstruktur</p> <p>Fallexmanent:</p> <p>Hey“ im Sinne von locker, offen</p>
--	---------------------------------------	---	---	---

		<p>Eigentlich versteht sie sich als der „hundertprozentige Kopfmensch“ (Z 613) der kein Bauchgefühl hat und dennoch hörte sie bei einigen Entscheidungen immer wieder darauf gehört, wurde darin seitens der SSA 2 bestärkt und hat daraus Selbstbewusstsein für sich gezogen</p>	<p>Bewertung (Z: 601) und Rückkehr zur Haupterzählung (Z: 601-605) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 605) und Rückkehr zur Haupterzählung (Z: 605-607)</p> <p>Z: 585-607</p> <p>Auf meine Frage hin, ob sie stets zur SSA gehen kann, auch wenn es Meinungsdivergenzen gäbe, betont sie zunächst, dass sie das Einverständnis der SSA nicht benötigt. Darin zeigt sich das Selbstbewusstsein der Schülerin und verweist gleichzeitig implizit auf die freiwillige Nutzung des Angebots. Die Arbeit mit der SSA beschreibt sie erneut als offeneren von Möglichkeitsräumen über die Nennung von „Vor- und Nachteilen“ (Z: 593) wenngleich manche Dinge mehr Nachteile haben, hat sie ein Bauchgefühl, auf das sie hört und seitens der SSA erfährt sie darin Bestärkung wenngleich es rational „die dümmste Entscheidung“ (Z: 596) ist. Die immanente Diskrepanz von Rationalität und Emotionalität ist eng verbunden mit einem Wohlfühlaspekt für die Schülerin, der seitens der SSA bestärkt wird. Der Gebrauchswert des Ko-Produktionsprozesses besteht hier in der Bestärkung seitens der SSA vor dem Hintergrund dass die Schülerin sich an einer bedingungsfreien: „überhaupt nicht drüber gewertet“ (Z: 600), „meine Meinung akzeptieren“ (Z: 602) möglickeitsaufzeigenden Beziehung orientiert, die durch Verlässlichkeit gekennzeichnet ist, denn die SSA hat sie „komplett unterstützt“ (Z: 600). Der Ko-Produktionsprozess orientiert sich seitens der Schülerin dezidiert an diesen beziehungsstrukturierenden Aspekten und der lockeren, offenen Haltung (Z: 596 – Hey). Sie konkludiert damit, dass sie implizit den Gebrauchswert Selbstwert elaboriert darüber, dass andere Personen entweder ihre Meinung akzeptieren und sie stützen oder eben werten und hinter ihrem Rücken über sie reden. Die darin sich konstituierende Dichotomie von Erfahrungen der offenen, akzeptierenden Unterstützung im Kontrast zu wertenden, missbilligenden Erfahrungen zeigt deutlich den Veränderungsprozess, den die Schülerin in der Reflexion konstruiert: „was mir bei Menschen wichtig ist“ (Z: 606).</p>	<p>Wie = Handlungsorientierung an einer bestehenden Interaktionsstruktur</p> <p>Fallexmanent: „Hey“ im Sinne von locker, offen</p>
--	--	---	---	---

625-689	Das Entscheidende für regelmäßige Kontakte	<p>UT: Vielfältige Unterstützung erfahren Z 625-661</p> <p>Sie war ihr Sympathisch und dabei greift sie noch einmal auf Vertrauen zurück. Dann erfährt sie die SSA 2 als jemanden die erkannt hat, dass sie psychologische Hilfe braucht, dann sowohl einen Termin bei einer Psychologin gemacht hat, als auch jemanden, der gemeinsam mit ihr dort hingegangen ist. Gleiches gilt für Gänge zu Ämtern, die gemeinsam erledigt wurden. Generell war sie bei all diese Terminen „immer dabei“ (Z 639). Für sie folgte daraus eine Unterstützung in allen Lebenslagen, sodass sie sich dachte, dass sie auch ohne Termin hinunter gehen kann, um Dinge über Ämterantworten oder Fortschritte zu besprechen bzw. die SSA 2 auf den aktuellen Stand der Dinge zu bringen.</p> <p>UT: Die SSA 2 war sympathisch Z 663-689</p> <p>Zunächst greift sie auf das erste Treffen zurück und betont den Freiraum: „alle Freiräume der Welt“ (Z 672), dadurch bekam sie das Gefühl, dass nun was anders sein könnte. Sie entschied sich dann, der SSA 2 doch eine Chance zu geben, da sie ja eine andere SSA ist als die vorherige (SSA 1). Die SSA 2 ist auf sie zugegangen und fragte was „ich möchte“ (Z 681). Etwas das sie so gar nicht kannte. Sympathisch steht auch dafür das die SSA 2 auf sie hört und sie hatte bereits am Anfang das sehr gute Gefühl gegeben, dass die SSA 2 das „Beste“ (Z 684) für sie möchte.</p>	<p>Modus der Bewertung (Z: 632) mit Anschlusskonstruktion der Argumentation (Z: 632) dann Beginn Modus der Erzählung (Z: 633) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 633) und Rückkehr zum Modus der Erzählung (Z: 663-637) mit Hintergrundkonstruktion Beschreibung (Z: 637-639) und Rückkehr zum Modus der Erzählung (Z: 639-640) und Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 640-641)</p> <p>Z: 632-641</p> <p>Auf meine Frage hin, was für sie entscheidend für regelmäßige Kontakte war betont sie noch einmal ihre anfängliche Skepsis und spricht dann von Vertrauen und Sympathie, dies wird hier nicht weiter ausgeführt. Die SSA wurde dann mit ihr aktiv, indem sie einen Termin beim Psychologen vereinbarte und mit ihr gemeinsam hin ging. Darin zeigen sich zwei Dinge des Ko-Produktionsprozesses. Einerseits entlastet die SSA die Schülerin durch die stellvertretende Aufgabenbearbeitung indem sie den Termin macht, andererseits nahmen sie den Termin zusammen wahr. Die SSA strahlt hier Halt aus. Die Schülerin orientiert sich in ihrer Nutzung sowohl an der stellvertretenden Aufgabenbearbeitung als auch am Halt, den sie durch den Ko-Produktionsprozess erhält. Halt zeigt sich auch in den folgenden Passagen, indem sie davon berichtet, dass die SSA „immer dabei war“ (Interviewpartnerin 1, Z. 639) in der Bearbeitung von Ämtergängen etc. Hinzu kommt die Aussage: „sie unterstützt mich in jeder Lebenslage“ (Interviewpartnerin 1, Z: 639-640) worin sich deutlich die Orientierung an Verlässlichkeit dokumentiert. Insgesamt zeigt die Passage eine Nutzerorientierung an einer Beziehung, die gekennzeichnet ist von einer Halt gebenden, verlässlichen Beziehung bei gleichzeitig stellvertretender Aufgabenbearbeitung.</p>	<p>Wie = Handlungsorientierung an einer bestehenden und durch stellvertretende Aufgabenbearbeitung gekennzeichneten Beziehung.</p> <p>Fallexmanent:</p> <p>Wie = informell</p>
691-787	Subjektiver Gewinn aus den Treffen mit der SSA	<p>Sie nennt erneut das Selbstbewusstsein.</p> <p>UT: Gelernt, wie sie mit Menschen umgeht Z 715-722</p> <p>Anhand eines Briefe-Schreibens zu ihrem Vater mit dem sie Stress hat erläutert sie, dass die SSA 2 ihr</p>	<p>Erzählgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion Argumentation (Z: 671-672) und Rückkehr zum Modus der Erzählung (Z: 672-675) mit Hintergrundkonstruktion Argumentation (Z: 675) und Hintergrundkonstruktion der Hintergrundkonstruktion im Modus Bewertung (Z: 675-676)</p>	

	<p>gezeigt hat, wie man dann anders spricht bzw. schreibt (deeskalierend), über Ich- statt Du-Botschaften.</p> <p>UT: Ein anderes Verständnis von Menschen erhalten Z 724-736</p> <p>Sie berichtet auch davon, dass sie durch die SSA 2 gelernt hat, Menschen anders zu verstehen, wie sich Menschen im „schlimmsten Fall“ (Z 725) fühlen könnten und wie sie wohl reagieren würde, wenn jemand über sie werten würde und erläutert anhand des Beispiels ihrer Beziehung zu ihrem Vater, dass die SSA 2 ihr gezeigt hat, wie er denkt, denn sie hat es besser verstanden und ihr vermittelt, dass Kommunikation mit nahen Menschen wichtig ist. Die SSA 2 gab ihr Tipps in diesem Zusammenhang: ohne Vorwürfe, darüber sprechen wie sie sich fühlt. Für sie ist es der Gewinn: wie man mit „Menschen richtig kommuniziert“ (Z 736).</p> <p>UT: Stressreduktion durch alternative Kommunikationsstrategien Z 742-787</p> <p>Sie hat versucht sich immer in andere Personen hineinzuversetzen und all das im Kopf durchzuspielen, also so, wie „eine Person reagieren könnte“ (Z 747) und dann hat sie gelernt, dass sie über ihre Kommunikation beeinflussen kann, wie andere auf sie reagieren, was für sie in ihrem Leben weniger Stress bedeutet. Am Beispiel im Umgang mit Lehrern merkte sie das deutlich. Ihr ist es bewusst geworden, dass sie mit ihrer Kommunikation gezielt die Reaktionen anderer beeinflussen kann und sie da „selbst entscheiden kann“ (Z 773). An einem Beispiel führt sie erneut aus, dass es funktioniert.</p>	<p>und Rückkehr zur Erzählung (Z: 676-681) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 681-682) und Rückkehr zum Modus der Erzählung (Z: 682-684) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 684) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Bewertung (Z: 684-685)</p> <p>Z: 670-685</p> <p>Auf meine Nachfrage hin zur Bedeutung von Sympathisch rekurriert sie auf das erste Treffen mit der SSA, deutet den Vertrauensbegriff an, elaboriert ihn nicht und spricht dann davon, dass sie „alle Freiräume der Welt“ (Z: 672) hatte, was sie vorher nicht kannte. Hierin zeigt sich der Gebrauchswert Freiraum, den sie in ihrem Bezugsrahmen dadurch erfährt, dass er in eklatanter Differenz zur bisherigen Erfahrungsschichtung steht. Durch dieses Differenzerleben gab sie der SSA eine Chance und verweist damit implizit auf das Vertrauen, das bei Erfahrungen mit der vorherigen SSA enttäuscht wurde. Sie orientiert sich dabei stets an der sozialen Beziehung zur SSA in Persona. Der Ko-Produktionsprozess ist hierbei gekennzeichnet von Bedingungsfreiheit und Wahlfreiheit, was sich im Gesagten implizit dokumentiert: „mich einfach gefragt hat, was ich möchte und das hatte ich vorher einfach nicht“ (Z: 681-682). Das Differenzerleben zu den vorherigen Erfahrungen verdeutlicht hier die Relevanz der Handlungsorientierung, die sich an der sozialen Beziehung zur SSA im Sinne von Bedingungsfreiheit und Wahlfreiheit konstituiert. Die Sympathie entsteht dadurch, dass sie im Prinzip Selbstwirksamkeit erlebt „das sie halt auf mich hört“ (Z: 683). Der Gebrauchswert Freiraum (der ja ganz eng mit Entlastung verbunden ist) wird in Orientierung an der sozialen Beziehung zur SSA angeeignet, die hier gekennzeichnet ist durch Bedingungsfreiheit und Wahlfreiheit</p> <p>-----Gehört zusammen-----</p>	<p>Was = Freiraum Wie = Handlungsorientierung an einer bedingungs-freien Interaktionsstruktur</p> <p>-----</p>
--	---	--	--

			<p>im Modus einer Nutzerorientierung an einer sozialen Beziehung im Aspekt der offenen, lockeren Kommunikation mit dem Gebrauchswert des Kommunikationsverhaltens.</p> <p>Z: 778-783</p> <p>Beispielhaft führt sie hier die Veränderung im Kommunikationsverhalten aus, elaboriert also den Gebrauchswert an einem Beispiel. Erneut greift sie hier auf die szenische Metapher des „Hey“ (Z: 779) zurück und darin reflektiert sich diese Orientierung der lockeren offenen Kommunikation, die Verbunden mit dem Gebrauchswert ist</p> <p>-----</p>	<p>Wirkung = Sozialkompetenz „Hey“ im Sinne der Orientierung an lockerem, offenem Kommunikationsverhalten</p> <p>-----</p>
789-957	Subjektiv erlebte Veränderung durch Arbeit mit der SSA	<p>UT: Der Kopf ist freier Z 789-806 Ihr Kopf ist freier, da die SSA 2 an viele Dinge mitdenkt und ihr auch einige Sachen abnimmt. Zudem hat sie nun auch freie Tage für sich, dass ist der SSA 2 sehr wichtig, denn sie achtete darauf vorher nicht, da sie so viel im Kopf hatte, was sie an anderen Tagen erledigen musste. Die SSA 2 hat für sie Zettel und eine „To-Do-Liste“ gemacht, in der dann auch der freie Tag stand. Dazu gehört auch: Ausruhen, Lieblingsessen kochen, anderen Personen erst Montag antworten. Sie lernte, dass sie auch eine Pause von allem braucht, auch wenn ihr das schwer fällt, arbeitet sie daran.</p> <p>UT: Die Struktur im Leben hat sich geändert Z 808-812 Ihr Leben beschreibt sie nun als Strukturierter, wenn gleich das vorher auch strukturiert war, plant sie jetzt nur noch bis Samstag, nicht bis Sonntag und plant sozusagen Zeit für sich“</p> <p>UT: Mehr Ruhe im Leben durch SSA Z 814-835 Sie hört nun mehr auf den eigenen Körper und durch die SSA 2 kann sie in schlechten Zeiten oder bei schlechtem Schlaf in deren Büro gehen und sich auf</p>	<p>Erzählgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 798-801) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 801-805) mit Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 805-806)</p> <p>796-806</p> <p>Die Schülerin berichtet davon, dass durch die SSA ihr Kopf freier ist. Die sich darin zeigende Wirkung ist also eine der psychosozialen Entlastung. Entlastung entsteht dadurch, dass die SSA ihr „super viel ab“ (Z: 797) nimmt. Abnehmen steht hierbei für den Gebrauchswert von Struktur und Ordnung, den sie darin erhält, dass sie sich freie Tage nimmt und ihre Wochentage durchstrukturiert, was ihr erst durch den Ko-Produktionsprozess bewusst wird, da sie immer sehr in Problemkontexte eingebunden ist. Die Metapher der To-Do-Liste reflektiert ebenfalls den Gebrauchswert von Struktur und Ordnung, denn darauf ordnet sie die verschiedenen Kontexte in ihrem Leben. So entsteht die Wirkung der psychosozialen Entlastung im Gebrauchswert Struktur/Ordnung. Die Schülerin orientiert sich hier ebenfalls an der sozialen Beziehung zur SSA im Sinne einer stellvertretenden Aufgabenbearbeitung, da ihr die SSA entsprechende Dinge abnimmt bzw. vorstrukturiert (siehe Listen).</p>	<p>Was = Struktur/Ordnung Wirkung = psychosoziale Entlastung Wie = Handlungsorientierung Beziehung im Sinne von stellvertretender Aufgabenbearbeitung</p>

	<p>der Couch ausruhen, falls die Schule sie gerade überfordert. Sie erlebte sie als Ruhepol: „Sie war halt auch so ein Ruhepol“ (Z 824). Außerdem erlebt sie das Sprechen über Probleme mit der SSA 2 als eine Art „Auszeit“ (Z 825), denn dann muss sie sich nicht den „Kopf darüber zerbrechen“ (Z 828) sondern kann gibt es dann einen Schlachtplan mit der SSA 2 und sie wurde von ihr dann auch beruhigt. Auch gehört zum Ruhepol das die SSA 2 erkennt, wenn sie erschöpft ist und direkt darauf eingeht: „ich brauchte manchmal noch nicht mal viel sagen und sie hat gesagt: Okay, leg dich einfach hin und schlaf“ (831-832). Hinzu kommen kleine Geschenke zu Weihnachten oder zum Geburtstag – all dies beinhaltet den Ruhepol für sie</p> <p>UT: Was „Ruhepol“ mit ihr gemacht hat Z 841-861</p> <p>Sie erlebt mehr „Frieden“ (Z 844) mit sich selbst. Sie grübelt nicht mehr den ganzen Tag und die ganze Nacht darüber, wie sie Dinge angeht, denn: „da ist jemand, der hat einen Plan. Ich kann mich daranhalten, ich muss es aber nicht“ (Z 850-851). Sie kann dann einfach mal eine Jugendliche sein, auf Feiern gehen etc. ohne an ihre Schlachtpläne zu denken. Sie kann seither auch besser schlafen, denn sie weiß, dass es sowohl einen Plan als auch jemanden gibt (SSA 2), der ihr bei all den Dingen helfen kann, die da mit Anträgen etc. noch vor ihr liegen.</p> <p>UT: Umgang mit der Mutter Z 863-915</p> <p>Zunächst geht es um die Mutter, sie ist bei ihrer Mutter aufgewachsen, da waren viele Probleme, Beleidigungen etc. und die SSA 2 hat dann mit ihrer Mutter gesprochen. Es ging darum, der Mutter die Sichtweise und Gefühlswelt von ihr näher zu bringen. Sie hatte und hätte sich das nicht getraut, deshalb hat die SSA 2 ihr da geholfen. Dazu kommt der Auszug, der Tag war sehr schlimm für sie und die SSA 2 sprach</p>	<p>Erzählgenerierende Paraphrase mit Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 830-832) und Rückkehr zum Modus der Erzählung (Z: 832-835)</p> <p>Z: 816-835</p> <p>Interviewpartnerin 1 reflektiert zunächst, dass sie vor allem Verständnis für sich und ihren Körper aus der Arbeit mitgenommen hat. Verständnis steht hier für einen bewussteren Umgang mit den Bedürfnissen des eigenen Körpers, was durch die anschließende szenische direkte Rede deutlich wird. Bei der SSA konnte sie sich ausruhen bei Überforderung in der Schule. Sie erhielt sogar das Angebot im Raum zu schlafen und zur Ruhe zu kommen. Implizit zeigt sich hier erneut der Gebrauchswert Freiraum, denn die Offerierung dieses Raumes ermöglicht ihr die Entlastung von den scholaren und alltäglichen Prozessen. Hinzu kommt die Person der SSA selbst. Die Schülerin berichtet davon, dass die Gespräche für sie eine Entlastende Wirkung haben „so eine Auszeit von allem“ (Z: 825-286). Damit konnektiert wird die SSA als Ruhepol bezeichnet, diese Metapher steht für Entlastung, da sich die Schülerin über sie in Persona in dem Kommunikationsverhalten eine Entlastung aneignet. Die Handlungsorientierung ist dabei an dem offenen, lockeren Kommunikationsverhalten orientiert, was sich erneut in der szenischen Metapher des „Hey“ (Z: 829) konjunktiv ausdrückt. Trotz der Beschreibung des Raumes zum Ruhen erfolgt die Orientierung an der sozialen Beziehung zur SSA, die hier prioritär ist. Die erneute Metapher des „Schlachtplanes“ (Z: 830) verweist auch hier auf den Gebrauchswert von Struktur/Ordnung.</p> <p>Erzählgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion Argumentation (Z: 850-855) und Hintergrundkonstruktion der Hintergrundkonstruktion im Modus Bewertung (Z: 855) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 855-861)</p> <p>Z 849-861</p>	<p>N.-Strat. Verlässl. Angebotsstruktur Wie = beistehende Interaktionsstruktur Was = Freiraum, Struktur/Ordnung Wirkung = psychosoziale Entlastung</p> <p>Fallexmanent: „Hey“ im Sinne der Orientierung an lockerem, offenem Kommunikationsverhalten</p> <p>Akzent informelle Struktur</p>
--	--	--	---

	<p>danach darüber mit ihrer Mutter. Es ging immer darum, dass die Mutter ein Verständnis für sie entwickelt, es hat ihr danach immer noch gefehlt aber SSA 2 hat es „am weitesten geschafft“ (Z 884). Es ging vor allem darum, dass sie in der SSA 2 eine Person hatte, der sie alles sagen konnte auch zu den schwierigen familialen Themen, ohne Angst haben zu müssen und die SSA 2 war für sie da und half ihr auch in der Kommunikation mit der Familie. Als die Mutter eine Krebserkrankung erlitt war die SSA 2 für sie da, denn sie war überlastet damit, Mutter mit Krankheit, Vater und Schule zu bewältigen. Die SSA 2 war hier für sie da und gab ihr Struktur.</p> <p>UT: Umgang mit dem Vater Z 917-957</p> <p>Beim Umgang mit dem Vater ging es eher um das „Übersetzen“ (Z 922). Es gab Verständigungsprobleme zwischen ihr und ihrem Vater, er respektierte und akzeptierte nicht, was sie sagte. Wenn es allerdings die SSA 2 mitteilte, funktionierte das. SSA 2 half das sie mit dem Vater „bisschen besser“ (Z 925) klar kam, vor allem in der Zeit, als sie sich um ihre Mutter kümmern musste, sodass sie das Thema Vater nicht noch im Hinterkopf haben musste. Vor allem ging es um Telefonate, Schreiben, Erklärungen wie sich die Tochter fühlt seitens der SSA 2, was ihr dann sehr geholfen hat. Schließlich ist es wie eine Auszeit vom Vater, sie skizziert das daran, dass ihre Mutter nun verstorben ist und sie diese Tatsache nicht ihrem Vater erzählen möchte, die SSA 2 es aber für sie tun würde, das „Abnehmen von schweren Gesprächen“ (Z 949) erlebt sie als ebenfalls entlastend.</p>	<p>In der propositionalen Logik berichtet sie zunächst davon, dass sie sich des Nachts nicht mehr den Kopf zerbrechen muss und besser schlafen kann. Darin zeigt sich erneut die entlastende Funktion der SSA. Sie verbindet es mit der Aussage: „da ist jemand, der hat einen Plan“ (Z: 850). Darin dokumentiert sich zum einen der Gebrauchswert von Struktur und Ordnung, so wie er bereits wiederholt im Gespräch in Erscheinung getreten ist. Zum anderen dokumentiert sich hier die Nutzerorientierung an der sozialen Beziehung im Aspekt der Verlässlichkeit. Die Orientierung an der Verlässlichkeit in Verbindung mit Struktur/Ordnung erzeugt dann die entsprechende Entlastung. Interviewpartnerin 1 führt das vor allem daran aus, dass sie „ein Stück weit normaler sein kann“ (Z: 850). Der Begriff Normal reflektiert hier das für die Jugendphase typische Verhalten der Unbeschwertheit, was sich in Begriffen wie den Feiern gehen etc. ausdrückt. Sie konkludiert mit dem Wissen um den Plan „da ist ein Plan“ (Z: 859) der hier erneut den Gebrauchswert von Struktur/Ordnung reflektiert und auch die Nutzerorientierung an Verlässlichkeit „dann kann ich dahin gehen“ (Z: 860). Die abschließende szenische Metaphorik des „Hey“ (Z: 860) zeigt erneut die Nutzerorientierung an einer lockeren, offenen Haltung im Hinblick auf die Suche nach Unterstützung bei der SSA.</p> <p>-----gehört zusammen-----</p> <p>Erzählgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion Argumentation (Z: 870-873) und Rückkehr zum Modus der Erzählung (Z: 873-878)</p> <p>Z: 867-878</p> <p>Sie beschreibt zu nächst das Verhältnis zu ihrer Mutter, das als sehr problematisch dargestellt wird. Die Rolle der SSA entsteht hier darin, dass sie in Hinblick auf die Mutter-Tochter-Beziehung eingewirkt hat. Die Schülerin erfährt dies als ein Näherbringen ihrer Sichtweise durch die Schulsozialarbeiterin, die hier offenbar im Sinne einer</p>	<p>Was = Freiraum/Struktur/Ordnung Wirkung = Normal sein = Entlastung Wie = Orientierung an einer beistehenden Interaktionsstruktur N.-Strat. Verlässliche Angebotsstruktur</p> <p>„Hey“ im Sinne der Orientierung an lockerem, offenem Kommunikationsverhalten</p> <p>-----</p> <p>Was = Sicherheit</p>
--	---	---	--

		<p>Transmission agiert. Der im Ko-Produktionsprozess erzeugte Gebrauchswert ist hier inhärent und zeigt sich indirekt über folgende Äußerung: „nicht getraut hätte, ihr zu sagen, weil ich Angst hätte“ (Z. 872) Der Gebrauchswert besteht hier in der Sicherheit, die sie aus der sozialen Beziehung zur Schulsozialarbeiterin zieht, indem diese die Beziehung zur Mutter stellvertretend für sie bearbeitet. Sie flankiert das, indem sie die SSA erneut nutzte, um ihrer Mutter zu erklären, dass sie von zuhause ausziehen wird. Auch hier dokumentiert sich die verlässliche Beziehung, die für die Schülerin den Gebrauchswert der Sicherheit erzeugt. Als Nutzerin ist sie orientiert an der sozialen Beziehung zur Schulsozialarbeiterin im Aspekt der Verlässlichkeit, woraus sie schließlich ihren Gebrauchswert der Sicherheit erzeugt.</p> <p>Modus der Argumentation (Z: 886-888) und Modus der Erzählung (892-893)</p> <p>Z: 886-888, 892-893</p> <p>Die Zeilen flankieren das oben benannte – gehören dazu. Erst durch die SSA konnte die Schülerin ihrer Mutter diese Dinge sagen. Durch die SSA reduzierte sich die Angst. Der Gebrauchswert der Sicherheit hat die Wirkung der Angstreduktion zur Folge. Der zweite hier immanente Aspekt ist die stellvertretende Problembearbeitung seitens der SSA: „sie versucht es irgendwie auch zu regeln“ (Z: 887-888), die dann stellvertretend im Sinne der Schülerin agiert. Die stellvertretende Problembearbeitung kann hier als Nutzungsstrategie der Kooperation im Modus stellvertretender Problembearbeitung bezeichnet werden: „Okay, dir fällt es schwer, ich kann es ja auch einmal probieren“ (Z: 892-893).</p> <p>Hintergrundkonstruktion Argumentation gefolgt von der Vordergrundkonstruktion der Erzählung (Z: 899-911)</p> <p>Z: 898-911</p>	<p>Wirkung = Entlastung Wie = Handlungsorientierung an einer bestehenden Interaktionsstruktur</p> <p>Wie/Was gehört zu oben</p> <p>Nutzungsstrategie der Kooperation im Modus stellvertretender Problembearbeitung – vor allem im Thema Familie sind wir ja grad</p>
--	--	---	--

		<p>Im Annex zu oben berichtet sie weiter davon, dass kurz danach ihre Mutter eine Krebs-Diagnose erhielt. In den weiteren Ausführungen reflektiert sie eine massive Überforderung, die aufgrund der sich dadurch verändernden familialen Situation entsteht. Die Rolle der SSA bestand hier darin, dass sie der Schülerin Halt gab und ihr für sie da war, was sich in der szenischen Metapher direkter Rede zeigt. Implizit geht es hier auch um den Gebrauchswert von Sicherheit, die die Schülerin in Orientierung an der sozialen Beziehung im Aspekt der Verlässlichkeit sich aneignet.</p> <p>-----</p> <p>Erzählgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion Argumentation (Z: 933-935) mit Rückkehr zur Erzählung (Z: 935-942) im Modus Argumentation (Z: 942-943) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 943) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 944-945) und Rückkehr zum Modus der Erzählung (Z: 945-947) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 948) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 948-949)</p> <p>Z: 932-949</p> <p>Sie berichtet vom problematischen Verhältnis zu ihrem Vater in Verbindung damit, dass die SSA hier stellvertretend mit ihrem Vater sprach und Telefonierte. Hierin zeigt sich erneut das strategische Nutzungsverhalten der Schülerin in Bezug auf den Ko-Produktionsprozess, denn die mehrstündigen Telefonate stehen vor allem für eine stellvertretende Bearbeitung der sozialen Beziehung der Schülerin zu ihrem Vater durch die SSA. Über die szenische direkte Rede von der SSA berichtet sie dann, wie diese abstrakt mit ihrem Vater sprach. Darin dokumentiert sich erneut über den Eingangspassus des „Hey“ (Z: 935) die Orientierung der Schülerin am locker, offenen Kommunikationsverhalten der SSA. In der strukturellen Wiederholung des „Hey“ (Z: 946) dokumentiert sich dies erneut über die szenische direkte Rede. Der immanente Gebrauchswert besteht darin, das zeigt die propositionale Logik im Geiste der Nutzerfor-</p>	<p>Was = Sicherheit Wie = Handlungsorientierung an einer beistehenden Interaktionsstruktur</p> <p>-----</p> <p>Bei dem Thema Familie geht es um Sicherheit, Stellvertretung usw.</p> <p>Was = Sicherheit Wie = offen, lockere Kommunikation</p>
--	--	--	---

			<p>schung, dass die Schülerin den Gebrauchswert der Sicherheit akkumuliert, was für sie dann die Wirkung der psychosozialen Entlastung zur Folge hat. Resümierend bearbeitet die Schülerin ihre Beziehung zu ihrem Vater in einer Nutzungsstrategie der Kooperation mit der SSA im Modus der stellvertretenden Problembearbeitung durch die Sozialarbeiterin. Dabei orientiert sie sich an der offenen, lockeren Kommunikation der SSA, was für sie den Gebrauchswert Sicherheit erzeugt, der eine psychosoziale Entlastung zur Folge hat.</p>	<p>Wirkung: psychosoziale Entlastung Nutzung: Stellvertr. Problembearbeitung</p>
959-1021	Bedeutung der SSA für das eigene Leben	<p>UT: SSA 2 sehr bedeutsam für ihr Leben Z 959-973 Ohne die Hilfe der SSA 2 wäre sie jetzt nicht wo sie ist, davon ist sie überzeugt. Sie hätte all die Dinge bezüglich Ämtern und Geldern nicht gewusst, sie fühlt sich da nicht verloren. Vor allem das Sprechen über die Sachen, die „doof“ (Z 969) laufen und das „hingehen“ (Z 970) zu ihr und das als Pause zu erleben ist für sie sehr hilfreich.</p> <p>UT: Die SSA 2 als prof. beste Freundin Z 975-993 Sie ist fast wie eine Freundin, eine professionelle Freundin, wenngleich sie weiß, dass es der Job der SSA 2. Es ist ein bisschen wie der Ersatz einer Familie. Sie skizziert es dadurch, dass die SSA 2: auf den Abschluss mit hin fiebert, Studienplätze herausucht, beim Bewerbung schreiben hilft – was sonst „so ein Stück weit die Familie machen würde“ (Z 984-985). Sie erlebt die SSA 2 als Kontante in ihrem Leben, etwas das sie so nicht kannte oder hatte, jemand der ihr Mut zuspricht und da ist: „ob gut oder schlecht, aber ich kann zu ihr hingehen“ (Z 988-989). Sie kann immer hin gehen, ohne verurteilt zu werden</p> <p>UT: SSA 2 als Konstante in ihrem Leben Z 995-1021 Die SSA 2 ist sowohl in guten als auch schlechten Situationen für sie da und spürt, wann sie eine Pause braucht. Sie weiß durch die Arbeit, dass alles im Leben weitergeht und auch „wieder gut“ (Z 1004) wird.</p>	<p>-----3 Abschnitte die aufeinander folgen-----</p> <p>Bewertungsgenerierende Frage gefolgt vom Modus der Argumentation (Z: 963-965) mit Hintergrundkonstruktion Erzählung (Z: 965-969) mit Rückkehr zur Argumentation (Z: 969) mit Hintergrundkonstruktion Erzählung (Z: 969-973)</p> <p>Z: 963-973</p> <p>Auf die Frage nach der Bedeutung für ihr Leben elaboriert sie zunächst argumentativ das sie nicht die wäre, die sie jetzt ist, was auf eine hohe Bedeutung verweist. Im Modus der Erzählung greift sie dann die Situation mit den Ämtern und Finanzen auf. Sie pointiert das mit: „dass ich da nicht irgendwie so verloren bin“ (Z: 967-968). Hierin zeigen sich zwei Dinge. Einerseits verweist die Reflexion des Nicht-Wissens und Verlorenseins darauf, dass der Gebrauchswert sich hier in Form von Struktur/Ordnung konstituiert. Damit konnektiert ist die Wirkung der psychosozialen Entlastung die sie dezidiert anspricht. „da bin ich irgendwie echt erleichtert“ (Z: 967). Im Anschluss an die Thematik mit den Ämtern rekurriert sie auf die Situation mit der Mutter und kontextualisiert dies anschließend mit der Schulsozialarbeiterin: „ich konnte halt dahin gehen und irgendwie darüber sprechen“ (Z: 970). Darin dokumentiert sich die Nutzerorientierung an der sozialen Beziehung zur Schulsozialarbeiterin.</p>	<p>Was = Struktur/Ordnung Wirkung = psychosoziale Entlastung Wie = Handlungsorientierung an einer bestehenden Interaktionsstruktur</p>

		<p>Mit Konstante verbindet sie auch den Plan, den die SSA 2 immer hat, egal ob der eine Funktioniert oder nicht, dann gibt es andere Pläne für das Leben und die Zukunft auch nach der Schule. Es geht für sie immer weiter, sie ist zuversichtlich und fühlt Sicherheit durch die SSA 2, das stimmt sie ganz froh.</p>	<p>terin. Es geht hier um den Aspekt der Verlässlichkeit, so dass die Schülerin auf das Angebot zurückgreifen kann, was sich durch die szenische direkte Rede des: „kann ich einfach kurz hier sein“ (Z: 972) flankieren lässt. Die Orientierung dreht sich hier weniger um konkrete Inhalte als vielmehr um die Beziehung als Ausdruck von Verlässlichkeit, an der sich die Schülerin orientiert. Dies zeigt sich etwas später im nächsten Abschnitt erneut.</p> <p>Argumentationsgenerierende Steuerungsfrage mit Hintergrundkonstruktion der Erzählung (Z: 981), mit Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 981) mit Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion der Erzählung (Z: 981-985) mit Rückkehr zur Argumentation (Z: 985-986) mit Hintergrundkonstruktion im Modus der Erzählung (Z: 986-989)</p> <p>Z: 978-989</p> <p>Auf meine Frage hin ob die SSA so ein Ersatz für die Familie ist, argumentiert sie zunächst über den Terminus: „professionelle beste Freundin“ (Z: 978-979) im Sinne eines Familienersatzes, wenngleich ihr bewusst ist, dass es der Job der SSA ist. Sie berichtet dann nacheinander in der Erzählung von verschiedenen Dingen wie die Unterstützung für Bewerbungsschreiben, das mitfeiern auf das Abi usw. und deklariert das dann als etwas, dass „die Familie machen würde“ (Z: 985). Hierin dokumentiert sich erneut die Orientierung der Schülerin an der sozialen Beziehung zur SSA. Es geht dezidiert um den Aspekt der Verlässlichkeit, der sich hinter der propositionalen Logik dokumentiert, wenn sie beispielsweise von der SSA als „eine Art Konstante“ (Z: 987) spricht und konkludierend darauf verweist: „es kann jetzt irgendwie passieren was möchte (...) ich kann zu ihr hingehen“ (Z: 988-989). Der Gebrauchswert ist hier erneut die Sicherheit, die sie aus dem Ko-Produktionsprozess zur SSA für sich gewinnt in Orientierung an der sozialen Beziehung zur SSA</p>	<p>Was = Sicherheit Wie = Handlungsorientierung an einer bestehenden Interaktionsstruktur</p>
--	--	---	---	---

			<p>im Modus von Verlässlichkeit. Es ist der Halt, der sich darin zeigt. Was im nachfolgenden Passus erneut deutlich wird.</p> <p>Argumentationsgenerierende Frage mit Anschluss im Modus der Erzählung (Z: 999-1000) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 1000-1001) und Rückkehr zum Modus der Erzählung (Z: 1001-1010)</p> <p>997-1010</p> <p>Sie führt zunächst im Anschluss an den vorherigen Abschnitt argumentativ abstrakt aus, was die Konstante für einen Bedeutungsgehalt für sie impliziert, wechselt dann in den Modus der Erzählung, und spricht von Hilfe seitens der SSA, was erneut auf den Aspekt der Verlässlichkeit hinweist. In der anschließenden argumentativen Ausführung berichtet sie davon, dass die SSA sie offenbar so gut einschätzen kann, dass sie auf ihr Pause-Bedürfnis eingehen kann. Dann folgt eine szenische direkte Rede im Modus der Erzählung, den sie erneut mit der Metapher des Ankers reflektiert. In der Rahmung der Erzählung dokumentiert sich die Orientierung der Nutzerin an der sozialen Beziehung zur SSA im Aspekt der Verlässlichkeit: „so ein Anker, wo ich mich daran festhalten kann“ (Z: 1003). Der Gebrauchswert besteht hier in der Sicherheit die sie sich von der SSA über die soziale Beziehung aneignet mit der Wirkung von Entlastung. In der Anschluss Erzählung konkludiert sie: „weil sie diese Pläne hat, weiß ich eigentlich, in fast jeder Lebenssituation (...) sie hat einen Plan“ (Z: 1008-1009). Was den Gebrauchswert von Struktur/Ordnung auch hier erneut definiert, der zur Sicherheit hinzukommt, was sie in der Wirkung der Dienstleistung entlastet.</p>	<p>Was = Sicherheit, Struktur/Ordnung Wie = Handlungsorientierung an einer beistehenden Interaktionsstruktur Wirkung = Entlastung (immanent)</p>
1023-1075	Besondere und schwierige Momente mit der SSA	<p>UT: Momente des Aufbaus Z 1023-1047 Besondere Momente waren vor allem solche des Aufbaus über SMS oder auch persönlich im Ge-</p>		Was = Mut, Zuversicht

		<p>sprach, die bestärkten und Mut machten. Sie empfindet es als krass und als sorgenvollen Umgang mit ihr, den sie so nicht kennt.</p> <p>UT: Erstgespräch beim Psychologen Z 1048-1075</p> <p>In einem Erstgespräch beim Psychotherapeuten ging es darum, wie sie sich selbst beschreiben würde, was für sie gerade komisch war und nicht ging. Die SSA 2 war auch dabei und obwohl sich beide noch nicht lange kannten, wurde SSA 2 gefragt seitens des Psychologen, ob sie sie nicht einschätzen könnte, was sie tat: Diese damalige Beschreibung (sie kannten sich erst 2-3 Tage) empfand sie als sehr lieb und nett, das hat sie so sehr überwältigt, dass die SSA 2 sich nach so kurzer Zeit schon direkt in sie hineinversetzen konnte und so liebe Worte fand. Das empfand sie als „echt schön“ (Z 1075).</p>		<p>Von einer anderen Person liebevoll eingeschätzt zu werden, die sie noch nicht lange kannte</p>
1077-1087	Abschluss: ob es noch etwas hinzuzufügen gibt	<p>Sie ist froh, dass es die SSA 2 gibt, wenngleich sie weiß, dass es da „schwarze Schafe“ (Z 1083-1084) gibt. Sie kann sich ein Leben ohne die SSA rückblickend gar nicht vorstellen. Sie ist sehr dankbar vor allem für die Unterstützung und das sie: „immer für mich da ist“ (Z 1087).</p>		<p>Wie = Beistand also auch hier das immer da sein, greifbar sein, das ist ganz wichtig.</p>